

Die große Hoffnung

Kambodschas Regierung auf dem internationalen Parkett der WTO

von Raimund Weiss

Kambodschas Regierung unter Premierminister Hun Sen kann sich freuen. Beim WTO-Gipfel in Cancun am 11. September 2003 wurde das Beitrittsprotokoll für eine Aufnahme in die WTO unterzeichnet. Premierminister Hun Sen sieht sich und seine Partei (CPP-Cambodian People Party) bestätigt.

Weder die offene Frage einer Verurteilung der Massenmörder der Roten Khmer, noch der autoritäre Politikurs der kambodschanischen Regierung schreckte die Ministerkonferenz vor einer Aufnahme Kambodschas in die WTO ab.

Auch die den der Unterzeichnung der WTO-Beitrittsprotokoll vorangegangenen Parlamentswahlen am 27. Juli 2003, haben die WTO-Ministerkonferenz vor einer Aufnahme Kambodschas nicht abhalten können. Im Vorfeld der Parlamentswahlen wurden 31 Menschen ermordet. Darunter Richter, Kommunalpolitiker, ein Mönch und Parteiaktivisten. Wähler wurden eingeschüchert und den konkurrierenden Parteien nur während der offiziellen Wahlzeit, Werbesendungen in den sieben von der CPP dominierten Fernsehstationen des Landes zugestanden. Eine Regierung kam bis heute nicht zustande.* Die größte Oppositionspartei des Landes, die Sam Rainsy Partei und der ehemalige Koalitionspartner der CPP, die Königspartei FUNCINPEC fordern den Rücktritt von Premierminister Hun Sen. Noch vor dem Gipfel in Cancun hatte Hun Sen einfach 15 Mitglieder der Königspartei aus ihren Regierungsämtern entlassen. »Wer nicht zur Arbeit kommt, verliert seine Stelle«, zitiert die kambodschanische Tageszeitung *Koh Sonthepheap Daily* den Premierminister. Die WTO-Ministerkonferenz in Cancun schien auch offensichtlich dies wenig zu kümmern. Premierminister Hun Sen und seine Regierung können sich freuen. Mit Unterzeichnung des WTO-Beitrittsprotokolls hat

sie sich einfach über die Regierungsbildung hinweggesetzt. Offensichtlich unterstützt von der WTO-Ministerkonferenz. Eine Aufschiebung der Unterzeichnung der Protokolle aufgrund der Regierungskrise gab es nicht. Sok Siphana, Staatssekretär des Handelsministeriums erklärte in einem Interview der englischsprachigen kambodschanischen Wochenzeitung *Phnom Penh Post* zum WTO-Beitritt: »Die neue Regierung, egal welche Form auch immer sie hat, ihr Kriterium für die Wiederwahl wird nur eines sein: Können wir Arbeitsplätze und Wirtschaftswachstum schaffen? Die alte Administration hatte viele Nebenkriterien, wie die Roten Khmer etc. etc. Aber jetzt ist es die Wirtschaft.«

Auch die Kosten schrecken Regierung nicht ab

Erhofft werden Wirtschaftsvorteile für ein Land, das zu den ärmsten Ländern der Erde gehört. Wirtschaftlicher Existenzdruck rücken Menschenrechte und Demokratie in die zweite Reihe. Die exportorientierte Wirtschaftspolitik auf Basis arbeitsintensiver Industrien ist zu stützen. Sok Saphana, Staatssekretär des Handelsministeriums hierzu: »Schuhe sind die nächste logische Industrie, die vorwärts zu treiben ist und wir entwickeln eine 40 Hektar große Exportzone im Hafen von Sihanoukville. Wir hoffen, dass ist ein gutes Modell und dann gehen wir zu den drei Exportzonen an der Grenze zu Thailand über.« Dabei schrecken auch die Ko-

sten des WTO-Beitritts Kambodschas Regierung nicht ab. Nach Schätzungen der weltweit größten Entwicklungshilfeorganisation Oxfam sind 100 Millionen US-Dollar zu kalkulieren. Im Vergleich: Kambodschas Regierung nahm im Jahr 2003, 100 Millionen Dollar aus Textilimporten ein. Kambodschas Textilindustrie ist das wichtigste Standbein der kambodschanischen Wirtschaft und ihr Wachstumsmotor. Ohne eine Regulierung des Welttextilmarktes durch die WTO könnte auch Kambodschas Textilindustrie auf der Strecke bleiben. Diese deckt rund 85 Prozent aller Exporte. Die Konkurrenz am Textilweltmarkt ist für ein kleines Land wie Kambodscha mit nur 12 Millionen Einwohnern ein raues Geschäft. Textilgiganten wie China und Vietnam konkurrieren um dieselben Abnehmer: die EU und USA. Um dem Konkurrenzdruck standzuhalten, setzte Kambodschas Regierung bisher auf den Wettbewerbsvorteil eines Billiglohnlandes. »Attraktiv ist der Standort Kambodscha aus zwei Gründen: eine große Anzahl an billigen Arbeitskräften, vorwiegend Frauen mit niedrigem Bildungsstand und ein extrem günstiges Lohnniveau«, wirbt etwa der deutsche Ostasiatische Verein für deutsche Unternehmen. Der Aufbau einer Textilfabrik mit 500 Arbeitern kostet zurzeit in Kambodscha 700.000 US-Dollar. Da wundert es nicht, dass der Import von Textilrohprodukten kein Kostennachteil für die vorwiegend ausländischen Textilun-

Der Autor ist freier Journalist und hat sich längere Zeit in Kambodscha aufgehalten.

ternehmen ist. Kambodscha hat keine Baumwoll-, Garn- noch Seideproduktion, welche den Bedarf der Textilindustrie decken könnte. Großinvestoren wie China, Taiwan, Hong Kong, die ASEAN-Staaten und Südkorea haben allein in den Jahren 2001 und 2002 rund 260 Millionen US-Dollar Investitionen in Kambodschas Wirtschaft angemeldet, legt der stellvertretende Direktor Sorn Dydennyn des *Cambodian Investment Board* in der Hauptstadt Phnom Penh dar. Die EU und USA sind die Hauptabnehmer von Textilprodukten. Beide haben günstige Handelsverträge mit Kambodschas Textilindustrie vereinbart. Seither ist die Zahl der Textilfabriken von 30 auf 200 angestiegen. Die EU importierte allein im Jahr 2002 Waren im Wert von 350 Millionen Euro aus Kambodscha. In die USA gehen die verbliebenen 80 Prozent der Textilexporte. Auch das Exportgeschäft mit Textilrohprodukten blüht. Im Jahr 2000 verkaufte Deutschland, Textilrohprodukte im Wert von drei Millionen Euro an Kambodschas Textilindustrie. Das Handelsvolumen für Textilexporte in die EU und USA explodierte: »Von 27 Millionen US-Dollar im Jahr 1995 auf 1,3 Milliarden US-Dollar im Jahr 2002«, präsentiert Generalsekretär Ray Chew von der *Cambodian Garment Association* (GMAC) die jüngsten Zahlen eines internen Berichts der *Asian Development Bank*. Die GMAC vertritt alle wichtigen Textilunternehmer Kambodschas. Diese können sich freuen.

Niedrige bis gar keine Arbeitsrechtstandards

Den 200.000 Textilarbeitern demgegenüber ist bisher nur ein kärglicher Lohn, niedrige bis gar keine Arbeitsrechtstandards und ein unsicherer Arbeitsplatz geblieben. Erst zwei Jahre nach dem Aufbau einer breiträumigen Textilindustrie haben die USA, Arbeitsstandards als Bedingung für eine Anhebung der Exportquoten gemacht. Die *International Labour Organisation* (ILO) bemüht sich seither um eine Hebung der Arbeitsstandards. Im Textilhandelsvertrag der EU sind keine Arbeitsklauseln zu finden. Auf der Straße von Phnom Penh nach Thakmau-City, dem Wohnsitz von Kambo-

dschas Premierminister Hun Sen, sammeln sich allabendlich hunderte von Textilarbeitern für den Heimweg. Ein 13 bis 14 Stunden Arbeitstag liegt hinter ihnen. Bezahlt monatlich mit 45 US-Dollar. Überstunden sind nicht eingeschlossen, wenn vergütet, schlagen sie mit 60 bis 95 US-Cent pro Stunde zu Buche. Der Lohn reicht kaum zum Überleben. Gewerkschaften fordern einen Mindestlohn von 72 US-Dollar. Laut ILO-Bericht vom Juni 2003 werden in vielen Unternehmen Lohnversprechungen nicht eingehalten und Textilarbeiter zu Überstunden gezwungen. Die Stückzahlen in der Produktion werden oft so hoch angesetzt, dass diese nicht in der Normalarbeitszeit erreicht werden können. Im Krankheitsfall gibt es keine Lohnfortzahlung. Für die in Kambodscha extreme tropische Hitze gibt es in vielen Fabriken nur unzureichende Belüftungs- und Ventilationsanlagen. Auch im Umgang mit chemischen Substanzen werden keine ausreichenden Schutzvorkehrungen getroffen. Immer wieder kommt es zu Zwischenfällen wie kambodschanische Tageszeitungen berichten. Im Mai 2003 verloren 40 Arbeiter aufgrund von chemischen Dämpfen und Hitze in einer Textilfabrik ihr Bewusstsein und mussten hospitalisiert werden. Im Juli folgten zwei weitere Arbeitsunfälle, bei denen 107 Arbeiter bewusstlos zusammenbrachen.

Eine Hebung der Arbeitsrechtstandards ist ohne verstärkten internationalen Druck und eine Stärkung der nationalen Gewerkschaften nicht zu erwarten. Auf der Agenda der WTO stehen diese allerdings nicht. Die Organisation von Arbeitsinteressen in Kambodscha gestaltet sich schwierig. Die Regierung lässt Demonstranten mit Gummiknüppeln niederschlagen. Protestierenden Textilarbeitern droht der Verlust ihres Arbeitsplatzes. Und der ist teuer. Um einen Arbeitsplatz zu erhalten, müssen Bewerber bei manchen Textilunternehmen eine Arbeitsvermittlungsg Gebühr bezahlen. In einem der ärmsten Länder der Erde ist das Arbeitskräfteangebot so groß, dass auch hiermit Geschäfte gemacht werden können. Auch sind die noch jungen Gewerkschaften gespalten. Im Jahr 2002 wurden 260 Gewerkschaften registriert. Dennoch verbuchen Kambodschas Gewerkschaften erste Teilerfolge, wie Präsident Chea

Vichea** von der regierungskritischen Arbeitergewerkschaft *Free Worker Trade Union* beim Interview in Phnom Penh verhalten optimistisch erklärt: »Die Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken haben sich im Vergleich zu den Vorjahren verbessert. Inspektionen in den Schuhfabriken können wir allerdings bis heute keine durchführen.«

Auch die ILO hält in ihrem letzten Monitoring-Report vom Juni 2003 fest: »Keine Kinderarbeit, keine Diskriminierung, keine sexuelle Belästigung, eine Zahl von Textilunternehmen kooperiert und ist bemüht die Arbeitsstandards zu heben.« Auch Generalsekretär Ray Chew von der *Cambodian Garment Association* betont: »Mit der Hebung von Arbeitsrechtstandards könnte Kambodschas Textilindustrie am Weltmarkt konkurrieren. Man könne dann Produkte mit dem Qualitätssiegel guter Arbeitsrechtstandards bewerben.« Es bleibt zu hoffen. Bisweilen bleibt die Arbeitatmosphäre in den Textilfabriken Kambodschas gespannt. Arbeiterproteste eskalierten diesen Sommer. Am 14. Juni wurde ein Textilarbeiter bei Protesten von der Polizei erschossen und ein Polizist mit Steinen von Textilarbeitern erschlagen. Im August folgten weitere Streiks in 30 Textilfabriken. Sieben Fabriken mussten ihre Produktion vorübergehend einstellen. Im September folgte eine weitere Streikwelle mit 5.000 Textilarbeitern in der Hauptstadt Phnom Penh. Die Forderung der Textilarbeiter: »Keine Halbierung der Löhne«. Kambodschas Staatssekretär des Handelsministeriums, Sok Saphana, nimmt das nicht seinen Optimismus wie er in einem Interview der *Phnom Penh Post* erklärt: »In den letzten zehn Jahren der Öffnung sind wir vom Ochsenkarren zum Mercedes gekommen. Kommen Sie, geben Sie mir eine Pause!«

Anmerkungen

*) Die Regierungsbildung ist bisher noch nicht zustande gekommen. Die WTO hat die Frist zur Ratifizierung der Beitrittsverträge durch das kambodschanische Parlament für ein weiteres halbes Jahr verlängert.

**) Chea Vichea wurde am 22.1.2004 in Phnom Penh ermordet. (mehr dazu im Nachrichtenteil zu Kambodscha). Das erwähnte Interview führte der Autor mit Chea Vichea kurz vor dessen Tod.